

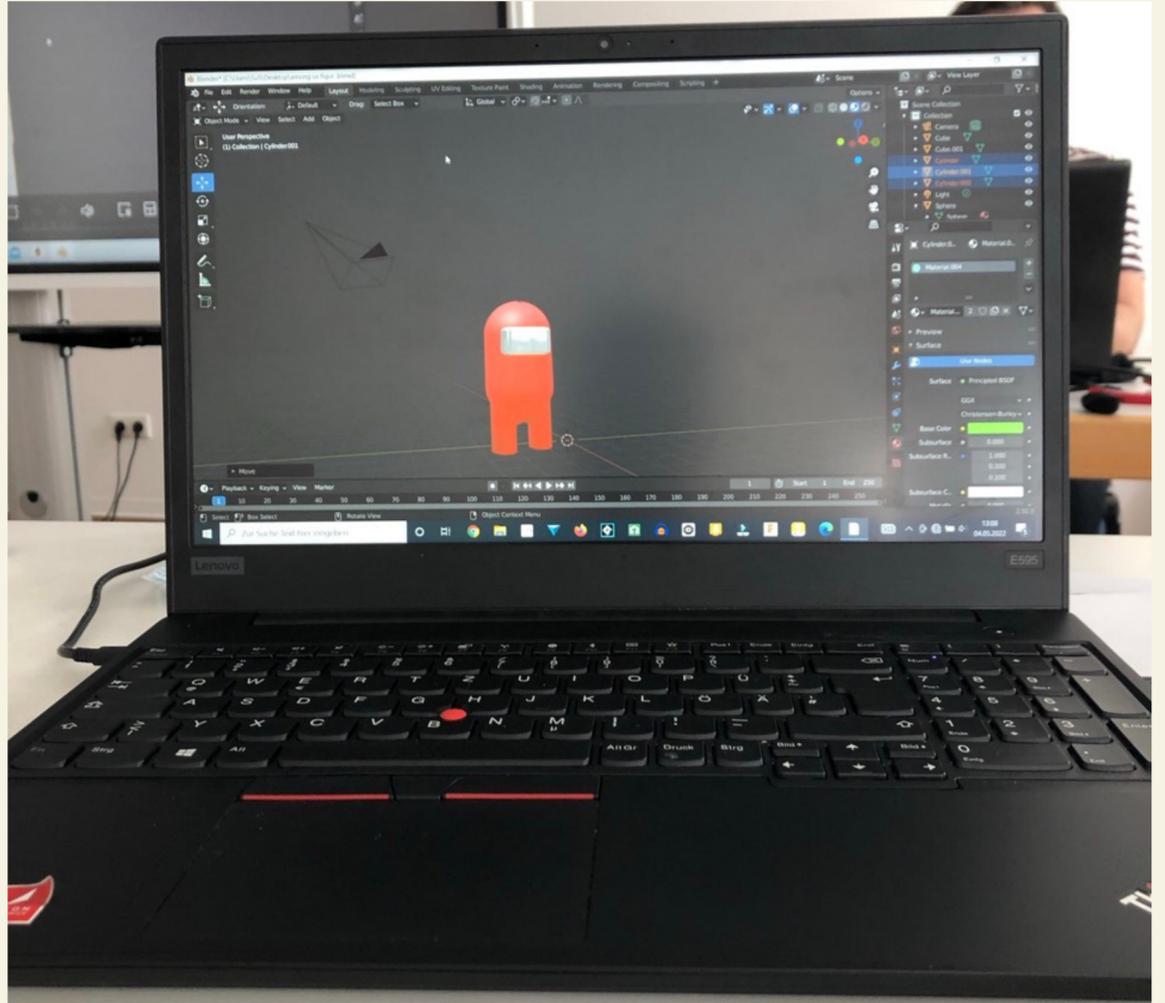
3) Aus dem Unterricht

Nachschoon - 3D-Druck und Animation

Am Montag versammelte sich unsere Nachschoon Gruppe in der Gemeinde. Das Thema war 3d modellieren. Dieses Projekt dauerte 3 Tage, also von Montag bis Mittwoch. Am ersten Tag bekam jeder einen Computer und uns wurde erklärt, wie was funktioniert. Am Anfang hatten wir die Aufgabe, einen Einkaufschip zu erstellen. Der wurde daraufhin mit einem 3d Drucker gedruckt. Danach konnten wir etwas eigenes modellieren, was am nächsten Tag gedruckt wird. Am Ende des ersten Tages hatte wir noch eine Präsentation über 3d Drucker gehört. 3d Drucker können in der Zukunft Teil unseres Alltags sein, denn man kann mit 3d Druckern Häuser und Essen drucken. Es wird sogar experimentiert Herzen und Nieren zu drucken, aber auch manche Kunstwerke werden mit 3d Druckern erstellt.

Am 2ten Tag wurden die letzten Sachen 3d gedruckt und wir fingen an mit einem neuen Programm namens Blender zu arbeiten. Uns wurde gezeigt, wie alles funktioniert und unsere Aufgabe war es den Rheinturm zu modellieren. Am Anfang hatten die meisten Probleme, doch nach einiger Zeit hatte man den Dreh raus.

Am letzten Tag haben wir den Rheinturm zum Ende gebaut und hatten noch eine letzte Aufgabe- wir mussten eine Among Us Figur mit einem Lichtschwert bauen. Es war einfacher, als am 2ten Tag, denn wir beherrschten das meiste, aber es gab trotzdem Probleme. Doch zum Schluss hatte jeder einen Among Us Figur mit Lichtschwert. Dieser Workshop war sehr interessant, denn man hat vieles Neues gelernt. Mir hat aber das 3d drucken am meisten gefallen.



Die Among Us Figur, wie sie auf dem Laptop dargestellt wird (Quelle: Roman R.)

Roman Rivin (7a)

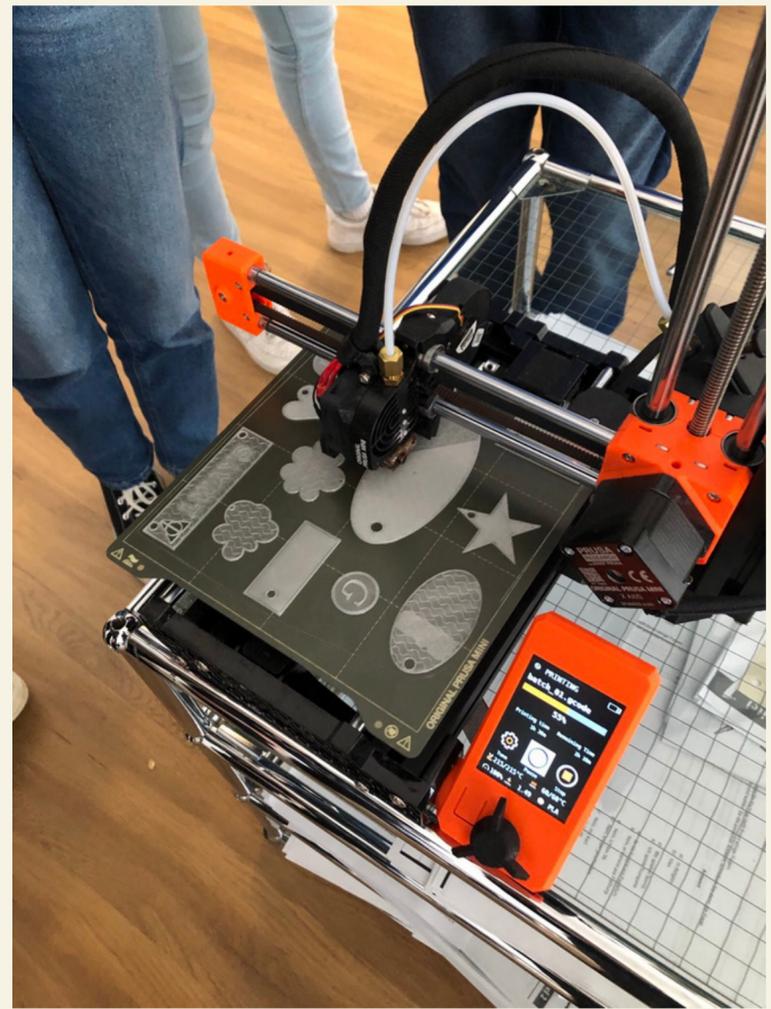


Am Donnerstag, den 5.05.2022 hat die ältere Nachschon Gruppe in den Räumlichkeiten der Sozialabteilung der Jüdischen Gemeinde Düsseldorf an einem 3D-Druck Workshop teilgenommen. Als wir in den Räumlichkeiten ankamen, wurden wir schon von vorbereiteten Laptops und zwei Experten begrüßt. Dann ging's schon los, wir sollten das Programm 123 Design hochfahren und durften uns erstmal selber mit dem Programm bekannt machen. Dabei entstanden die ersten Figuren und die meisten verstanden das Grundkonzept des Programms.

Danach wurde uns ein Arbeitsblatt ausgeteilt, mit welchem jeder eine Münze mit seinen Initialen anfertigen konnte. Uns wurden alle Funktionen vom Programm erklärt, wie zum Beispiel eine Form erstellen, diese größer-kleiner machen, etwas aus der Form ausschneiden oder etwas an sie drinkleben. Zuerst mussten wir einen Kreis erstellen, in welchen wir dann einen kleineren Kreis ausschneiden, damit es die Form einer Münze hat. Schließlich mussten wir nur noch unsere Initialen auf die Münze schreiben und dann die Schrift von 2D in 3D umwandeln. Nachdem dann jeder mit seiner eigenen Münze fertig war, durften wir diese auch live vor Ort ausdrucken.

Als wir die Münzen ausgedruckt haben, konnten wir uns für eine der drei folgenden Optionen entscheiden: entweder wir bauen unseren eigenen Legostein, einen Schlüsselanhänger mit unserem Namen drauf oder wir kreieren etwas Eigenes, was aber nicht zu groß sein durfte, denn es würde sonst zu viel Zeit in Anspruch nehmen, es zu drucken. Die meisten haben sich dann für eigene Kreationen oder den Schlüsselanhänger entschieden. Dabei kamen interessante Figuren heraus, wie zum Beispiel eine kleine Vase, eine Mini-Rakete, eine Handyhalterung und Buchklammern. Am Ende wurde alles ausgedruckt und an die Ersteller ausgeteilt.

Zum Schluss haben wir dann eine interessante und informative Präsentation vorgestellt bekommen, was denn alles mit 3D-Druck möglich ist. Zum Beispiel kann man Essen oder ganze Gebäude mit 3D Druckern erstellen. Insgesamt war es sehr interessant und vor allem haben wir alle einen Einblick in das Thema 3D Druck bekommen. Ebenfalls haben wir erfahren, dass es viele Berufe in dem Thema 3D Druck gibt, die sehr gut bezahlt werden und einige zeigten Interesse an einem 3D Studium.



Ein 3D-Drucker (Quelle: Roman R.)



ZKs - Zentrale Klausuren in der Einführungsphase

Klingt beängstigend, aber ist es überhaupt so schlimm?

Jeder Schüler der EF muss Ende des Schuljahres eine zentrale Klausur in Mathe und in Deutsch schreiben.

Diese Zentralklausuren befassen sich mit jedem möglichen Thema, welches bis zur zehnten Klasse inklusive behandelt wurde. Ich habe diese Zentralklausuren vor kurzem geschrieben und kann von meiner Erfahrung berichten. Beim Thema Deutsch kann man sich sowieso schwierig vorbereiten, da liegt es einfach an der Übung. Das Thema wird zentral ausgesucht und dann befasst sich auch die Klasse damit. Dieses Jahr war das Thema Naturlyrik dran. Die Klausur war anders als erwartet und der Erwartungshorizont entsprach nicht den Hoffnungen der Schüler. Trotzdem würde ich persönlich die Klausur nicht als superschwer bezeichnen.

In Mathe kann ich nur sagen bereitet euch jetzt schon drauf vor. Passt bei jedem Thema, zu welches ihr im Unterricht besprecht, auf, da dieses höchstwahrscheinlich ebenfalls in der Zentralklausur vorkommt. Trotzdem muss ich sagen, dass mir die Zentralklausur nicht so schwer gefallen ist, da ich relativ gut vorbereitet war. Das einzige, was ich euch ans Herz legen kann, ist, im Unterricht aufpassen, immer mitschreiben und sich nicht so einen Kopf machen.

Viel Glück euch nächstes Jahr :)



Elina T. (EF)

<https://www.youtube.com/watch?v=gnCP2Mtcilw>



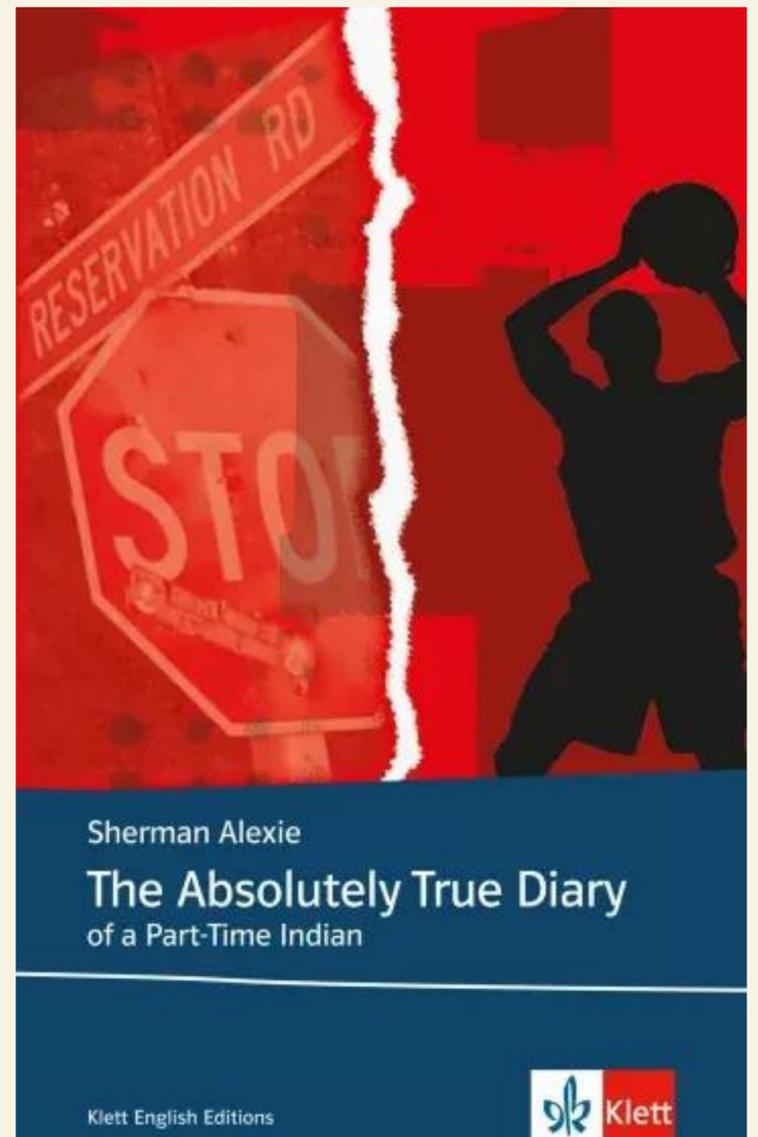
Englisch 8. Klasse: The Absolutely True Diary of a Part-Time Indian -written by Sherman Alexie

My name is Junior and I was born in the reservation in Wellpinit, Washington, USA. Some would say I had no chance at all, since my parents are poor and drink like most people on the rez. Not only that, but I was born with water in the brain, weak eyes, big hands and feet and 42 teeth, ten of which had to be taken out. The perfect target for daily bullying.

When I was fourteen, it was time for High School, and I realized, that I had to take my future into my own hands, and leave the rez. To dare to be the only Indian in a white kids' School. Lucky for me I wasn't stupid. I could play basketball.

This is my story.

Leah J. (8a)



Deutsch EF: Thema Naturlyrik - kreatives Schreiben

In der EF bereiteten sich die Schüler:innen auf die ZK (Zentrale Klausur) in Deutsch vor.

Diesjähriges Thema: Naturlyrik !

Hierbei wurde auch das (post)moderne Naturgedicht "giersch" besprochen. Das Gedicht von Jan Wagner (geb. 1971), 2014 erstmals im Gedichtband „Regentonnenvariationen“ erschienen, beschreibt die äußerst schnelle Ausbreitung des Unkrauts Giersch über einen Garten.

Anhand dessen sollten die Schüler eigene Naturgedichte über "Unkraut" schreiben.

Hier zwei Beispiele:

Der Giersch

Im Glanz der rosaroten Blüten,
Im Schein der warmen Sonnenstrahlen,
Bin ich der unerwünschte Gast,
Was bin ich?
Ich bin die Last, die jeder hasst!
Bin ich nicht gut?
Ich habe nicht die Kraft für Wut,
Bin ich nicht schön?
Der Ekel ist schon mein Gewöhn
Da kam sie an, die alte Dam´
Da war ich weg für immer aus
Da fühlte ich die Nützlichkeit
Trotz Dunkelheit ging jetzt mein Leid

Von Giersch (Ben, Eva, Peter, Daniil, Rafaela)



Mal tust du mir gut und bekämpfst meine Schlappeheit.
Mal bist du nervtötend und beharrlich.
Ich dachte, du seist anders, als die andern.
Doch stellt sich heraus, du bist genau so tödlich und energieraubend.

Die Verwechslungsgefahr zwischen dir und den anderen Männern war so hoch.

Ich wurde geblendet von deiner Gutmütigkeit,
Doch, es war alles eine Fassade.

Du bist so falsch und hinterhältig wie die andern,
Überall bist du unerwünscht, und jetzt auch bei mir.
Fortan will ich nicht mehr dein zu Hause sein.

Ich habe mich in dir getäuscht und jetzt zerstörst du mein Leben mit deiner Überwucherung,
denn du bist wie Unkraut, du vergehst nie.

unbekannte Verfasserinnen aus der EF

Textil-AG: Stickarbeiten



Elianas Stickarbeit wurde von allen bewundert. "Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche Stickarbeit ist Geduld und Ausdauer." (Frau Kaup)



Kunst 8b: Künstlerbesuch



Juan Collantes im Gespräch mit Frau Vilents und der 8b

Passend zum Thema der grafischen Technik, Linolschnitt, besuchte uns in der 8b, Juan Collantes, ein deutsch-peruanischer Maler und Grafiker. Er erzählte von seiner sehr raffinierten Technik in der Malerei und Holzschnitt. Für seine Werke nutzt der Künstler Recyclingmaterialien wie Pizzakartons und Reissäcke, die er aus seiner Heimat Peru importiert. Die Schüler stellten interessiert und begeistert Fragen und ließen sich zu eigenen Arbeiten inspirieren.

Die Kunstwerke, die daraufhin entstanden sind, wirken besonders einzigartig und frei.

Anna Vilents



Leah J. (8b)

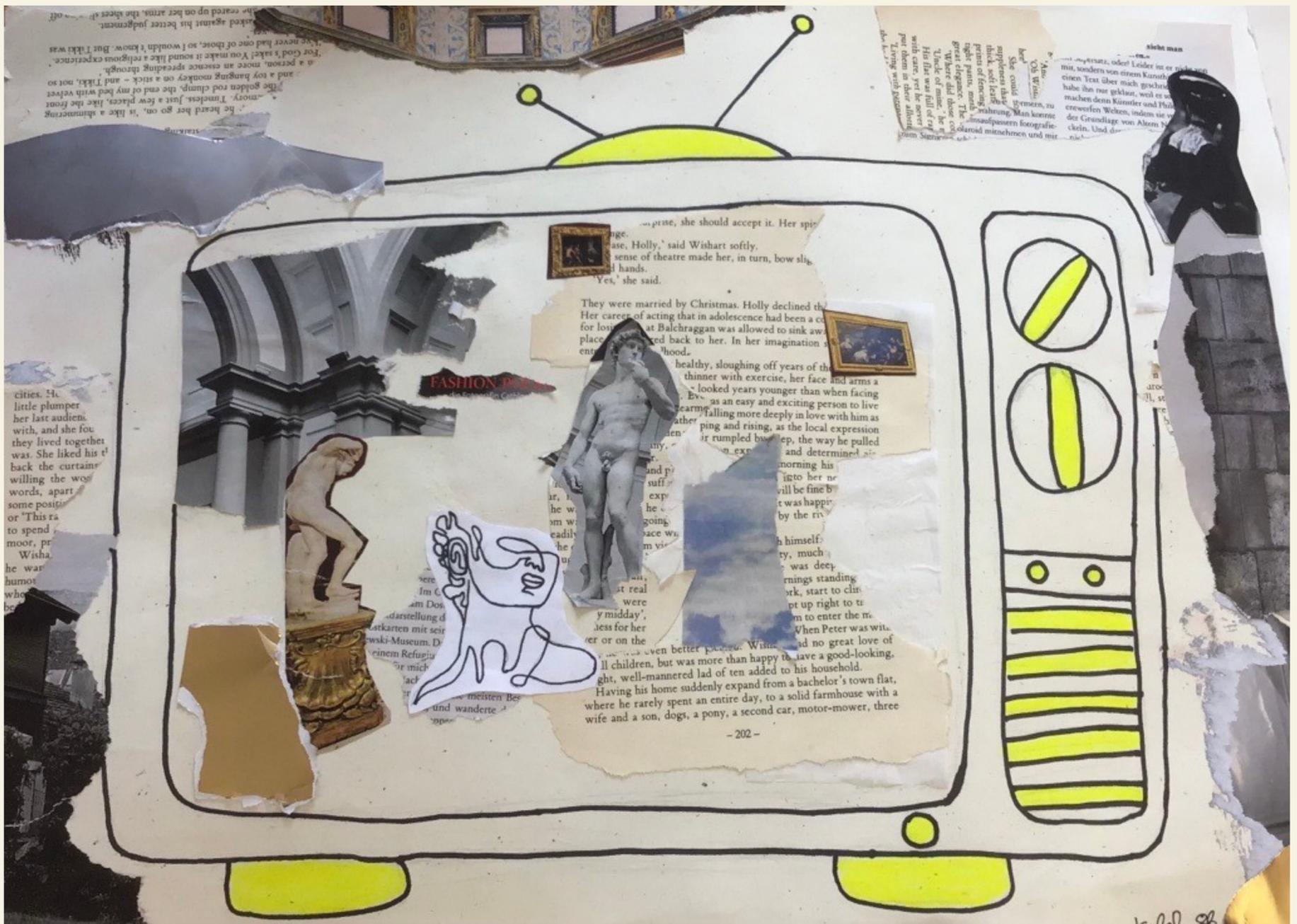




oben: Mark A.

unten: German L.

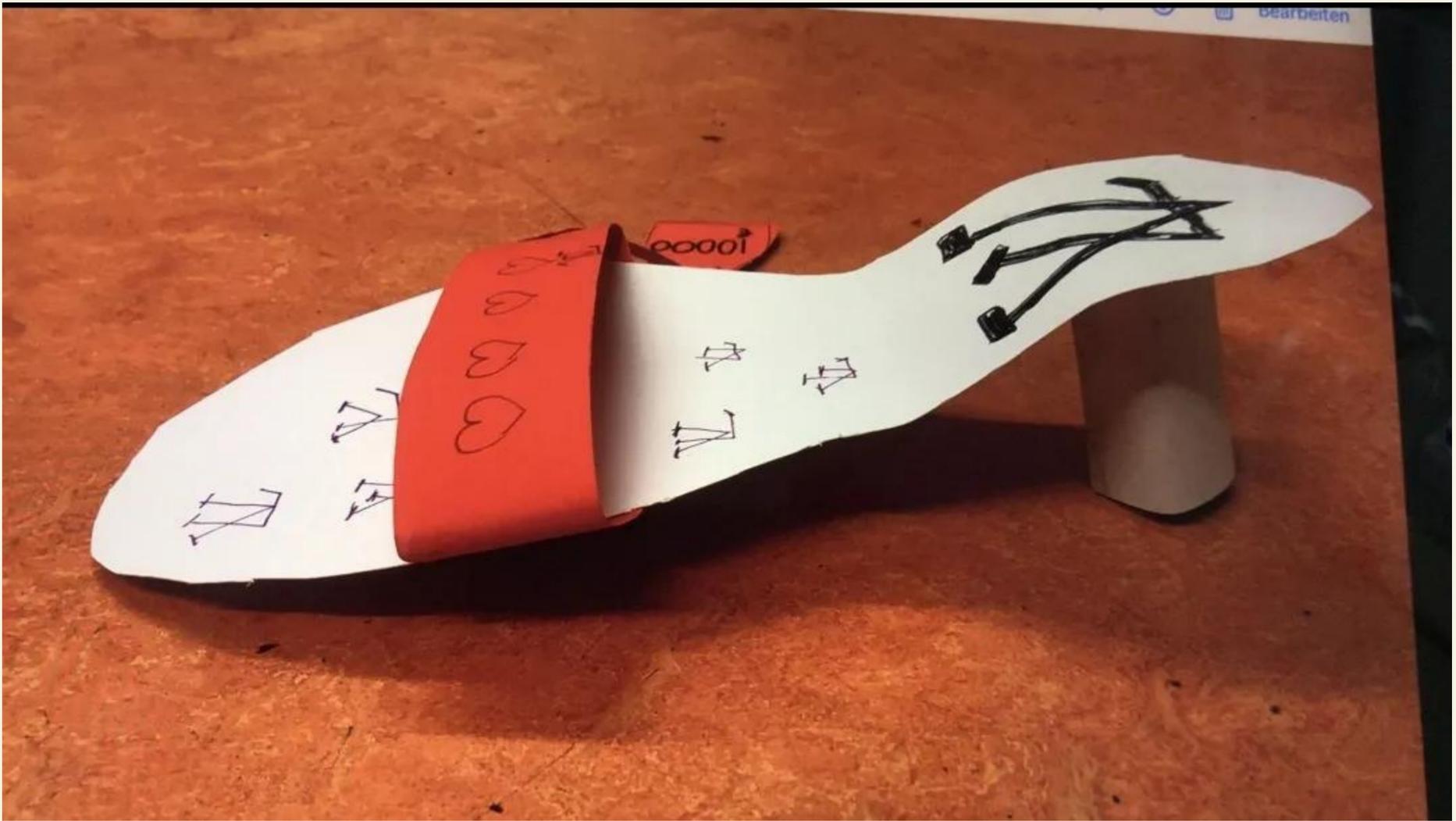




oben: Isabell A. unten: Martha D.



Kunst 5a: Schuhe machen aus Pappe



unten: Aaron B.

oben: Leah B. (5a)



Die Klasse 5A hat im Kunstunterricht mit Frau Koudich am 9. Juni Schuhe gebastelt. Die Schuhe bestanden aus Pappe, sie wurden mit Kleber und Schere fertiggestellt. Die meisten Kinder haben Firmenschuhe gemacht (Louis Vuitton, Nike, Gucci, Ralph Lauren, Armani u.s.w.).

Die Schuhe wurden sehr bunt und hatten viele Muster. Dieses Projekt haben wir in der letzten Stunde vor den Sommerferien als Abschiedsprojekt gemacht.

Das Schuhebasteln hat der Klasse 5A großen Spaß gemacht.

Aaron und Adriel (Beide 5A)



Russisch-AG: Theater-Auftritt



Naomi (6a), Aaron und Milana (5a) (Quelle: S. Waldmann)

In der Russisch Ag von Herrn Waldmann haben wir ein Theater vorbereitet, das am 7.6 präsentiert wurde. Angefangen hat alles mit dem Ausdenken eines interessanten, lustigen und kreativen Szenarium. Darauf folgend haben wir unsere Szenen geübt und auswendig gelernt. Dann haben wir organisiert, welche Gruppe wann dran ist und wer die Auftritte ankündigen wird. Danach haben wir die komplette Aufführung mehrmals noch ohne Zuschauer gemacht.

Am Tag von dem Auftritt sind wir in die Mensa gegangen und haben schon mal alles für den Auftritt vorbereitet. Dann Anfang der 8. Stunde sind die Kinder gekommen und haben sich hingesetzt und dann konnte der Auftritt auch schon beginnen. Die Aufführung dauerte ca. 20 Minuten, dann haben andere Kinder aus anderen AGs erzählt, wie es in deren AGs war.

Mir hat die AG sehr gefallen, ich hoffe eure AGs haben euch auch einen großen Spaß gemacht.

Aaron (5A)





oben: Emilia und Laura (6a)

unten: Mia, Yael (6b) und Maria (6a)



Neuigkeiten aus dem Schul- und Gemeindeleben

Muffins backen in der 5A



Sophie F. und Anna C. (5a)



Lion, Aaron, Dawid, Elias, David W.
Arnav, Adriel, Jan und Till (5a)

Am 3.5.2022 hat die Klasse 5A in der Mensa mit Hilfe von Herrn Grünfeld Muffins gebacken .

Zuerst bekamen wir Förmchen und mussten auf sie unseren Namen draufschreiben. Darauf folgend haben wir den Teig bekommen und haben ihn mit Löffeln in die Förmchen gelegt . Danach wurden die Muffins in den Backöfen unserer Küche gebacken.

3 Stunden später bekamen wir die Muffins und durften sie mit nach Hause nehmen.

Das Muffinbacken hat der Klasse 5A einen großen Spaß gemacht.



Hier ist das Rezept für Muffins:

Für 9 Muffins:

80g Butter

200 g Mehl

1 Packung Vanillezucker

0.5 Packung Backpulver

3 Stk. Eier

140 g Staubzucker

100 ml Milch

1. Für diese flaumigen Muffins zuerst in einer Schüssel die Eier schaumig schlagen. Den Staubzucker mit der Vanillezucker einrieseln lassen. Die in Flocken geschnittene Butter hinzufügen. Schön schaumig schlagen.

2. Danach die Milch mit dem Mehl und dem Backpulver abwechselnd einrühren.

3. Ein Muffinblech mit Papiermuffinförmchen ausfüllen und die Masse in die Förmchen füllen. Die Förmchen dürfen nur bis zur Hälfte oder etwas darüber mit der Masse gefüllt werden. Wenn man keine Papierförmchen hat, kann man diese auch weglassen und das Muffinblech etwas mit Butter einfetten.

4. Die Muffins bei ca. 180 Grad im vorgeheizten Backofen bei Ober- und Unterhitze ca. 30 bis 40 Min (mittlere Schiene) backen. Danach die Muffins aus dem Backofen nehmen.



Diana, Anna, Sophia, Patricia, Eda, Anna und Emily (5a)



Ausbildung zum Schulsanitäter



Herr Scholand, Henry Illing (8b) und Elias Dehl (EF)

Auch in diesem Schuljahr nahmen mehrere Schüler:innen an der Erste-Hilfe Ausbildung teil. Hierbei arbeitet das Albert-Einstein-Gymnasium mit den Maltesern Ratingen zusammen, welche in diesem Jahr zum dritten Mal Schülerinnen und Schüler des AEG in Erster Hilfe ausgebildet haben: Stella Abramova (8a), Henry Illing (8b) sowie Clara (8a) und Elias Dehl (EF).

Die Schulsanitäterinnen übernehmen eine wichtige und verantwortungsvolle Aufgabe, indem sie die Erstversorgung bei Verletzungen und anderen gesundheitlichen Problemen übernehmen. Dafür sind wir ihnen sehr dankbar!

Wer Interesse hat, ebenfalls Schulsanitäter/in zu werden, kann eine(n) der aktuell tätigen Schulsanitäter ansprechen oder sich bei Herr Scholand melden.



Interviews

Fremdsprachenassistent Luke



Leah Jordan (8b), Luke Radice und Aaron Bogomolni (5a)

Leah: Where are you from?

Luke: I'm from Boyce Idaho, a medium sized town, probably the size of Wuppertal in the middle Norden part of the US.

Leah: Interesting.

Leah: What can you tell us about your hometown; so what's your favorite part there?

Luke: I really like that there is lots of beautiful nature nearby, and I could always go hiking or biking in the mountains, like explore the wilderness. I think that's really cool. I really like the forest. I should also say for the previous question, I grew up in Boyce, but after I left to go to Uni my parents moved to California, so now when I visit my family, I visit them in California.



And what I like most about California is that the beach is right near by, so I can go to the Ocean and like a ten minute bike drive from my house, and you can actually see the water from the front door; and that's really cool too.

Aaron: Where did you go to school?

Luke: I went to the school called Canva College, it's a liberal art school - it's called. And what that means is, that they teach you a little bit of everything, so a traditional college in the US. I think much like Uni here study Sinologie you take mostly just Sinologie classes; if you study history, you take most of just history classes; but in a liberal college, they teach you a little bit of everything. So even tho I study international nations and history, I took a math class and a Physik class and a Sinologie class and a lots of classes and a little bit of everything; so that was really cool, so again the school is called Canva College, and it's just outside of LA. It's about a half hour drive from LA.

Leah: Did you learn any other language besides English?

Luke: So when I was in middle school, so actually about your age probably, I started taking Spanish, and I took Spanisch for middle school and also high school, so for five or six years; and than when I got to college I stopped doing Spanish..

Leah: And did you forgot the languages?

Luke: I forgot most of it, I think I can understand okay in Spanish, but it's not as good, as it used to be. When I first came to Germany for a study of art program - Auslandsstudium, I was a 20 teen and I was in Freiburg in Briscoe, somewhere in Badenwütenberg and I knew no German at all, and it was very hard, because like... I remember walking in to the store and trying to buy something from the meat carne like the Metzkar you probably call it. And I realized, that I didn't no the word for turkey - Puten. I didn't no any of the numbers; so I just walked to the woman and I Geld out my hands and showed her the number five and said: "kilo" and pointed at something that looked a little bit like turkey and it wasn't, it was Schinken it was not Puten.

So it was really hard stranding out, but I learned a little bit of German, while I was there, so just you know everyday- really important stuff like bezahlen, bitte and Entschuldigung and stuff like that, and than I returned to America after my Auslandsstudium and I took one year of German after Uni; and than I also studied a little bit on my online with Dualingo and stuff, before coming here and than since I've got'n here, I have started to learn German a lot more I've been taking it at the Uni. Ich kann meinmal ok Deutsch, ich bin nicht so fantastisch, ich bin nicht Grammatik aber mein Wortschatz ist ziemlich ok und ich kann Ich glaube kann viel verstehen und ich kann oft mein große Punkt machen aber keine, keine Deutsche Grammatik das ist die Schwerste Ding. So obviously I still remember some bits of Spanisch and some German now. And I think I'm about to be one in German, cool.



Aaron: Why did you decide to come to Germany?

Luke: So it was actually kind of a coincidence or an accident. I came to Germany on that Auslandsstudium program, because I was studying international relations, and they had this program a European Union based in international program, right? So we we're based in Freiburg... like that was our "home city", but we traveled to Berlin and back and Brussels and Luxemburg and Paris and Budapest and it was really cool for me because I had never never ever gone out of the US before that point. So for the first 20 years in my life I had never left America and then it was really cool for me to come to Germany and the state in Germany there and to also go to all these other places and to learn more about international relations and to learn more about the European and stuff and I really liked it in Germany. And while I was there inside of Germany I volunteered for the culture exchange that is called callschutzhaus and how that worked is that they sat me up into this program and call: rent an American, and I would go into all kind of schools and I would talk with the kids there about my life in America and growing up and I answered their questions and the questions were sometimes like kind of really silly and funny like: "How many cheeseburgers have you eaten?"; and stuff like that and also they would ask me some serious questions about like guns in America and politics in America. I really enjoyed doing that. I liked talking to the kids I liked kind of sharing American culture with them and hearing about their lives too. So then I wanted to do something similar to that, so I applied to this Program that brought me to the AEG, and I am actually volunteering now with a similar program thru the consular in Düsseldorf that is sending me to other kinds of schools. So when one day when I'm not here, that's probably where I am in a different school talking about America, because you guys are I don't know if it's like lucky or unlucky but you see me every day and a lot of these other kids they don't get to see an American everyday, so it's cool to me that I'm that person for them.

Aaron: Not so cool for us.

Luke: Not so cool for you?

Aaron: No.. Cool for us.

Luke: Oh also cool for you, ok.

Aaron: That you come to us, and teach us English.

Luke: Yeah, and I really like you all and coming to class.

Leah Thank you.

Luke: You very good kids and you are good students and I like teaching.



Leah: I have another question

Leah: Did you have to choose a school?

Luke: Right, so I was able to choose three Bundesländer and I think I chose NRW, Badenwürttemberg and Berlin. And I didn't have any choice beyond that, so they said: "You will be in AEG" but that's very ok for me. I am sure that I would be happy anywhere and I know that I'm really happy here and I would like to be in Düsseldorf and AEG and all the teaching and students and everyone so nice. I'm very happy with it.

Aaron: You here till the end of the school year right?

Luke: Yes I'm here till the end of the school year.

Leah: What are you planning afterwards?

Luke: That's a good question, I am still figuring that out, I'm still thinking about it, we can apply so Bewerber for another year and if I did that I wouldn't be here at the AEG again I'd be in a different school somewhere else to, maybe in Düsseldorf or maybe somewhere also in Germany too, and I think that might be cool. If I didn't do that, I would probably go back to America to the US and work in something with international relations.

Aaron: Nice

Leah: What do you think about the Jewish school and their traditions?

Luke: I think being in a Jewish school is really cool and I really like all of the traditions, that I came across. I myself am not Jewish, I have a lot of really good friends in the US, who are Jewish, so it's always fun for me to tell them like oh you know I dressed up for Purim and you know all the kids did too and it was..., I really liked that. And I talk with my friend I'm friends with Frau Cranz and because she is part American and part German, so she teaches me a lot about Jewish stuff too and that's really cool. I've liked being in a Jewish school and the community here in Düsseldorf and learning about Jewish culture and traditions and stuff.

Leah: Do you have any questions about Judaism, so is there anything you would like to ask?

Luke: Yeah, so there is one question, I was wondering from you guys. So the school starts here in the fifth grade, before the year five did most of you also go to a Jewish I guess Grundschule?

Leah: Yeah



Luke: Or were there a bunch of different schools and they all came here?

Leah: So there is a Jewish Grundschule / Elementary school. There is one, but not everyone that is here right now came from the elementary school.

Aaron: But the most people are from the Elementary school.

Luke: I think it's really cool students at the school are either themselves immigrants or you know their parents or the grandparents that came to Germany. So would you say, most of them here or some of the people or actually are you two like do your parents or grandparents come to Germany or you been here a long time, so why is that?

Leah: So my father moved often, his parents come from Chile and so from Germany to Chile and they were always switching. And my mother is from Belgium and then moved, after the marriage my father moved to Germany because he had a job here.

Aaron: My parents, so my father is from Russian and he moved in the year 1991 to Germany and my mother is from Ukraine and she also moved to Germany at the year 2007 and now they work/live here.

Luke: so that's really cool, I think that's really cool how there is so many people from different countries who are here. And let's see so after this, do you know what you wanna do? Here now where you wanna go ?

Leah: I don't really know my plans for the future , but I know that as I am Orthodox Jewish and when I turn 18, I will go to a school for girls, where I study more Tora. That's what I'm sure, that I'll do but the rest I don't really know yet.

Aaron: When I end the gymnasium, I'll go to the University and when I'm getting older an Architect.

Luke: An Architect, that's cool!

Luke: Are, that's I guessed another question. So you said you were orthodox jewish, so how many, so what percent of student would you say are Orthodox Jewish VS not orthodox Jewish?

Leah: The most aren't Orthodox Jewish.

Luke: Is that ever hard if you have a mix of Orthodox and not Orthodox in the same school, or do you think it works pretty well?

Leah: It works pretty well.



Aaron: It's ok , I think it works.

Leah,Aaron: Thank you for the interview!

Luke: Yes, thank you.

Aaron: Bye!

Leah Jordan (8b) und Aaron Bogomolni (5a)



Jüdisches und Religiöses

Jewrovision 2022



Das Team von Kadima Düsseldorf

(Quelle: Elina T.)

Am 26.05.2022 ging es wieder los! Die Jewrovision konnte nach zwei Jahren Stille und Verzweiflung wieder stattfinden. Aber was ist eigentlich überhaupt die Jewrovision?

Die Jewrovision ist eine Art jüdische Veranstaltung, bei welcher alle jüdischen Jugendzentren aus ganz Deutschland zusammenkommen und eine Art Eurovision in jüdischem Stil möglich machen. Als Repräsentant der jüdischen Gemeinde Düsseldorf fährt das Jugendzentrum Kadima Düsseldorf. Die Stadt, in welcher die Jewrovision das Jahr darauf stattfindet, ist die, die das vorherige Jahr gewonnen hat. Die letzten zwei Jahre konnte leider die Jewrovision nicht stattfinden aufgrund von Corona. Dies hat jedoch nur für mehr Freude und Aufregung auf dieses Jahr gesorgt.



Nach der Ankunft aller Jugendlichen in Berlin wurden diese erstmals in verschiedene Workshops sowie Abendprogramme eingeteilt. Daraufhin gab es das Abendessen mit einem darauf folgendem Livekonzert. Alle tanzten, sangen und freuten sich.

Freitag war ein sehr voller Tag. Da fand die Jewrovision selbst und der Shabbat statt. Die Jewro verlief sehr gut und jeder von euch findet eine Live Version auf YouTube. Danach gab es ein Static & BenEl Konzert.

Den Videopreis hat Düsseldorf gewonnen und den allgemeinen Preis Frankfurt.

Der Shabbat ist ebenfalls erfolgreich verlaufen. Was mir persönlich sehr gefallen hat am Freitag sowie auch am Samstag, war eine 6er-Gruppe an Männern, die das Gebet mit deren Gesang begleitet haben.

Samstag gab es dann paar Workshops, die Havdala(Ende des Shabbats) und die Aftershow Party.

Am **Sonntag** war dann erstmal das Foto vor dem Brandenburger Tor und daraufhin kam die Abreise begleitet von vielen Tränen.



Feiern vor dem Brandenburger Tor Der Sonderpreis für das beste Video
(Quelle: Elina T.)



Jom Hazmaut-Feier



Frau Dr. Cranz, Lion Silbermann und Sophie Fradina (beide 5a)

Am 05.04.2022 feierte das AEG Jom Hazmaut. Zuerst haben Sophie Fradina und Lion Silbermann (beide 5A) ein Gespräch, in dem erklärt wird, was Jom Hazmaut eigentlich ist, simuliert. Danach hat Kantor Malinsky ein Lied gesungen und währenddessen hat Herr Anger die israelische Flagge gehisst. Danach hat ein Schüler aus der EF erzählt, was Israel für ihn eigentlich ist und noch vieles mehr. Dann hat die EF einen tollen Tanz mit Israelflaggen durchgeführt. Darauf folgend gab es noch ein Quizspiel und zum Schluss leckeres Israelisches Essen.

Ich hoffe, euch hat das Feiern Spaß gemacht.

Aaron Bogomolni (5A)





Der Fahnentanz der EF

(Quelle J. Grünfeld)



Treffen mit Eva Szepesi



Frau Szepesi mit ihrem Buch „Ein Mädchen allein auf der Flucht“

Eva Szepesi, eine nun glückliche, lebensfrohe Person, die dies früher jedoch nicht von sich behaupten konnte. Sie ist nämlich eine von wenigen Holocaust-Überlebenden und sie hat uns von ihr und von ihrer Vergangenheit erzählt. Am 28.04.2022, bekamen wir Besuch von Eva Szepesi und eine ihrer Töchter, Judith, um ihre Geschichte zu erzählen.

Eva fing an uns aus ihrem selbstgeschriebenen Buch. „Ein Mädchen allein auf der Flucht“, vorzulesen. Budapest 1932, wird sie als Eva Diamant auf die Welt gebracht. Hier wuchs sie auf. Ab dem 05. April 1944, muss sie den Judenstern tragen und kann auch keine Schule mehr besuchen. Ihr wurde versprochen mit ihrer Tante, die sie sehr gern hatte, eine Reise in die Slowakei zu machen. Es sollte eine kurzzeitige Trennung von ihrer Mutter sein, denn ihre Mutter sagte, sie würde mit Evas Bruder nachkommen.

Sie sollten mit falschem Papier reisen. Eva hieß nun Maria Kovatsch. Sie konnte das falsche Papier, die Aufregung und die Tränen ihrer Mutter beim Abschied vor der Reise nicht verstehen. Die Reise fing an. Mit der Bahn fuhren sie von Ungarn bis in die Slowakei. Sie wurden zunächst von einem Mann, dem Fluchthelfer, erwartet. Die sogenannte Reise fuhr im Wald fort und sie sollten sich mithilfe von dem Fluchthelfer über die ungarisch-slowakische Grenze schmuggeln. Sie rannten ohne Pause 10-11 Stunden in der Nacht, durch den dunkeln Wald. In diesem Moment wurde Eva klar, dass es eine Flucht war. Sie kamen in ein Dorf an wo ihre Tante sie alleine ließ. Sie hatte Angst und zitterte. Sie dachte nur daran wann sie ihre Mutter wiedersehen würde. Ohne ihre Tante, wurde Eva von einem Rabbiner in eine fremde Familie gebracht. Eva hat nun nicht nur ihre Mutter, sondern auch ihre Tante verloren. Fünf Monate lang lebte sie bei der Familie. Sie fühlte sich hier wohl und war immer froh, wenn sie sich nützlich machen konnte. Es war Mitte September als sie Männer die laut schreiten hörte. Die Männer sagten sie sollen deren Sachen in 15 Minuten zusammenpacken. Marion, die Frau bei der sie bisher lebte, flüsterte Eva zu, alles was für sie wichtig war, einzupacken.



Eva hat ihre Puppe, Erika, vergessen und flehte die Männer an, sie holen zu dürfen. Ohne Erfolg. Sie wurde in ein Bus mit vielen verängstigten Menschen gepackt und sie fuhren los. Nur durch die Ritzen vom Bus, konnte sie wahrnehmen wann es hell und wann es dunkel war. Durch das übergeben der Personen, entstand ein sehr schlechter Gestank. Eine schöne Erinnerung ließ diesen verschwinden. Eva durfte die Parfüms ihrer Mutter nie benutzen da sie teuer waren. Als ihre Mutter nicht zu Hause war, beschloss sie an einem ihrer Parfüms zu riechen und es viel ihr dabei aus der Hand und zerbrach. Der Geruch verbreitete sich im ganzen Haus, bis alles nur noch nach diesem schönen Parfüm roch. Eva befürchtete Ärger von ihrer Mutter zu bekommen, sobald sie zurückkehrte, was jedoch nicht geschah.

1944, die Deutschen SS-Männer standen draußen und die Personen wurden alle in ein Gebäude geführt, wo sie persönliche Sachen abgeben sollten. Sie sollten sich alle ausziehen. Eine Frau näherte sich an Eva und hat ihre Haare abgeschnitten. Sie wurde kahl geschoren. Eva hat uns erzählt, dass das das schlimmste war, was sie bis zu dem Zeitpunkt dort erleben musste. Nach dem Haare schneiden, bekamen alle gestreifte Häftlingskleidung. Aus einem Topf konnten sich alle was nehmen. Eva hatte so Hunger, dass sie als erste aus dem Topf essen wollte, sich jedoch stark verbrannte, da der Topf sehr heiß war. Seitdem ging sie nie wieder als erste zum Essen. Später, kam eine Aufseherin zu ihr und meinte nur: „Du bist 16, nicht jünger.“ Dabei war sie erst 12, und wusste nicht ob sie ihrer Anweisung folgen sollte. In dem Moment hätte sie am liebsten geschrien, Mama hilf mir. Sie kam an ein Tisch an, wo ihr die Frage gestellt wurde, wie alt sie sei. Erstmals sagte sie nichts, als sie jedoch angeschrien wurde, sagte sie vor Schreck, sie sei 16 Jahre alt. Und das hat ihr Leben gerettet. Ihr wurde eine Nummer tätowiert, die sie bis heute noch hat.

Wir können uns glücklich schätzen, sie kennengelernt zu haben und so viel über ihre Vergangenheit erfahren zu haben.

Sara Popovici (9b)



Meinungen und Reviews

Meinung: Du nimmst mir mein Leben, aber ich nicht deins -
Todesstrafe, ja oder nein?



Die antike Göttin Justitia: Symbol für Gerechtigkeit

Quelle: <https://osce.usmission.gov/right-of-reply-on-death-penalty/>

Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt. Das Deutsche Volk bekennt sich darum zu unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechten als Grundlage jeder menschlichen Gemeinschaft, des Friedens und der Gerechtigkeit in der Welt.

Es ist der Moment, wo alles farblos wird. Eigentlich ist man noch am Leben, aber durch die Tat einer gewissen Person steht deine ganze Welt Kopf. Unmenschliche Verbrechen, welche nicht in Worte zu fassen sind, halten enge Freunde, Familienmitglieder und auch Gemeinschaften in einer Schockstarre. Die daraus resultierenden Mörder oder auch andere schwer Kriminelle werden verachtet, und das auch zurecht. Aber ist es moralisch vertretbar zu unterstützen, dass diese Menschen durch den Staat getötet werden?

Bei der Todesstrafe handelt es sich um eine Strafe, bei der der Verurteilte hingerichtet wird. Dies kann auf verschiedene Art und Weise erfolgen: Beispielsweise durch das Einspritzen eines tödlichen Giftes. Die Todesstrafe ist das härteste Strafmaß, welches in der Justiz existiert.



Diese wird bei äußerst schlimmen Kapitalverbrechen, wie Mord oder schwerer Körperverletzung verhängt. Viele Staaten auf der Welt haben die Todesstrafe mittlerweile abgeschafft. Dennoch gibt es immer noch einige Staaten auf der Welt, in denen die Todesstrafe regelmäßig verhängt und vollstreckt wird. Die verurteilten Täter sitzen nach ihrem Urteil in der Todeszelle in Haft und warten auf ihre Hinrichtung. Wenn sie vom Staatsoberhaupt begnadigt werden, wird die Todesstrafe in eine lebenslange Haft umgewandelt. So ist sichergestellt, dass verurteilte Mörder keine Gefahr mehr für die Gesellschaft darstellen, sie selber aber auch weiterleben können.

Ich glaube, euch kommt direkt ein bestimmter Staat in den Sinn, wenn ihr über die Todesstrafe nachdenkt, oder ? Es ist die USA! Innerhalb der USA ist es zwar nicht in jedem einzelnen Staat erlaubt die Todesstrafe durchzuführen, dennoch ist es in der Mehrzahl der Staaten tatsächlich zu einer Tagesordnung geworden.

Dazu kommt noch, dass die Todesstrafe sehr kostenintensiv ist. Eine Studie aus dem Jahr 2011 kam am Beispiel Kaliforniens zu dem Ergebnis, dass seit der Wiedereinführung der Todesstrafe (1978) insgesamt Kosten in Höhe von über vier Milliarden Dollar entstanden sind, dies entspricht 3.731.400.000,00€! Diese hohen Kosten entstehen dadurch, dass durch die längeren Gerichtsverfahren und Berufungen, die erforderlich sind, wenn das Leben einer Person auf dem Spiel steht, der Bedarf an mehr Anwälten und Experten auf beiden Seiten des Falls und die relative Seltenheit von Hinrichtungen.

Fehlurteile innerhalb der Todesstrafe (in der USA) sind absolut kein Einzelfall mehr. Tausende Fehlurteile, tausende Tragödien und oftmals erfolgt eine Fehlverurteilung durch einen rassistischen Hintergrund. Mindestens 350 Menschen wurden in den USA aus den Gefängnissen entlassen, weil sie zu Unrecht wegen Mordes, Sexualverbrechen oder Raub verurteilt wurden. Mehr als hunderte Menschen saßen im Todestrakt, und das unschuldig ! Und als wenn das nicht genug wäre, häufen sich die Fälle, bei denen zu Unrecht schwarze Männer bspw. für eine Strafe verurteilt werden, die sie nicht begangen haben. Diane Jones beispielsweise. Ein weiterer Fall, wo ein schwarzer Mann für eine Tat verurteilt bzw. hingerichtet worden ist, obwohl er unschuldig war, ist der Fall des Troy Davis. Die letzten Worte von Troy Davis waren:

„I'd like to address the MacPhail family. Let you know, despite the situation you are in, I'm not the one who personally killed your son, your father, your brother. I am innocent. The incident that happened that night is not my fault. I did not have a gun. All I can ask ... is that you look deeper into this case so that you really can finally see the truth. I ask my family and friends to continue to fight this fight. For those about to take my life, God have mercy on your souls. And may God bless your souls.“

„Ich möchte mich an die Familie MacPhail wenden. Ihr sollt wissen, trotz der Situation in der ihr seid, dass ich nicht derjenige bin, der euren Sohn, euren Vater, euren Bruder getötet hat. Ich bin unschuldig. Der Vorfall in jener Nacht ist nicht meine Schuld. Ich hatte keine Waffe. Alles, worum ich bitte, ist, dass ihr den Fall genauer anschaut und so letztlich die Wahrheit seht. Ich bitte meine Familie und Freunde, den Kampf weiter zu kämpfen. Gott möge den Seelen derjenigen gnädig sein, die mir das Leben nehmen. Gott segne eure Seelen.“



Egal wie schwerwiegend mein Groll gegenüber eines nicht aus Selbstverteidigung handelnden Mörders (beispielsweise) sein mag, werde ich niemals die Todesstrafe für gut empfinden. Was habe ich als Opfer davon, dass die Person schnellstmöglich getötet wird? Oder dass die Person Suizid begeht, war das dann meine Entschädigung?

Ich setze großen Wert auf Gerechtigkeit, und auf die Rehabilitierung der Menschen. Außerdem ist es wichtig, dass Menschen, die eine Bedrohung für das Allgemeinwohl aller Menschen darstellen, von anderen Menschen ferngehalten werden. Was ist eure Meinung dazu? Findet ihr die Todesstrafe gut so, wie sie ist, muss sich an der Todesstrafe etwas tun? Oder soll sie komplett abgeschafft werden?

Ich hoffe, ihr konntet einiges neues Wissen mitnehmen, genießt euren Resttag, und seid stets dankbar für das, was ihr habt !

Maÿa-Shir (EF)



Meinung: Die 3 besten Fastfood Restaurants

Burger King:

Burger King ist ein Fastfood-Restaurant, in dem es, wie am Namen erkennbar, viele verschiedene Burger gibt. Außerdem gibt es noch viele weitere Speisen wie z.B. Pommes, Milchshakes, Donuts oder Eis, aber das beliebteste bleiben natürlich die Burger. Es gibt sie in verschiedenen Variationen von vegetarischem Burger bis zu einem Chicken Burger oder einem Burger mit drei Brötchen.

Die Burger sind zwar lecker, sind aber leider sehr ungesund und enthalten kaum echtes Fleisch. Ab und zu kann man zwar hingehen, aber zu oft schadet euer Gesundheit. Burger King wurde vor 68 Jahren in Miami erfunden. Schon 10 Jahre später gab es über 260 Restaurants in den USA, danach wurde es weltberühmt und es gibt mittlerweile über 18.500 Filialen auf der ganzen Welt.



Mc Donalds:

Mc Donalds McDonalds ist eines der beliebtesten Fastfood Restaurants der Welt. Als es 1955 in Kalifornien war die Drive-in Schlange 27 km lang. Es wurde von den Brüdern Richard und Maurice McDonald eröffnet. Auf der Welt gibt es rund 36.000 Filialen. Heute ist McDonalds das beliebteste Fastfood Restaurant der Welt.

In McDonalds werden 75 Burger gegessen und das pro Minute. McDonalds ist der größte Kunde von Coca-Cola. McDonald's ist auf der Champs-Élysées in Paris das einzige Restaurant der Fast-Food-Kette mit weißen Bögen anstelle der gelben Bögen. Mit 700 Plätzen besitzt Russland das größte McDonald's Restaurant der Welt. Pro Tag bedient McDonalds ca. 68 Millionen Menschen, das entspricht einem Prozent der Weltbevölkerung! Das Essen von MCs ist zwar lecker, aber trotzdem ungesund.



Aaron B. und Jan F. (5a)





Kentucky Fried Chicken:

KFC, auch Kentucky Fried Chicken genannt, ist einer der besten Fast Food Restaurants. Im Gegensatz zu hamburgerbasierten Fast-Food-Ketten wie McDonald's und Burger King besteht die Speisekarte bei Kentucky Fried Chicken fast ausschließlich aus frittiertem Hähnchenfleisch, insbesondere panierten Hähnchenteilen wie Keule und Brustfleisch.

KFC wurde von Harland Sanders gegründet. Er hatte schon in den verschiedensten Berufen gearbeitet, als er im Alter von 40 Jahren bei einer Tankstelle in Corbin in Kentucky (USA) zu arbeiten begann, wo er nebenbei selbstgemachtes Essen verkaufte. 1930 eröffnete er gegenüber der Tankstelle sein erstes Restaurant. 1952 begann er, sein Geheimrezept an andere Lokale zu verkaufen, und verlangte pro verkauftem Hühnchen fünf Cent. Nach zwölf Jahren waren es bereits 600 Restaurants, die nach seinem Rezept arbeiteten. Der deutsche Hauptsitz von KFC befindet sich in Ratingen (NRW). Auf dem Bild ist die klassische Verpackung, mit den panierten Hähnchenstücken und der Abbildung des Gründers dargestellt.

Adriel B. (5a)

Doktor Strange



"Doctor Strange in the Multiverse of Madness" ist ein US-amerikanischer Science-Fiction-Actionfilm, der am 6. Mai 2022 in die US-amerikanischen Kinos kam. Es handelt sich um den 28. Film aus dem Marvel Cinematic Universe (MCU) und um eine Fortsetzung zu Doctor Strange aus dem Jahr 2016.

Der Film knüpft zudem an die MCU-Produktionen "Wanda Vision" und "Spider-Man: Now Way Home" (beide 2021) an, und hat auch Bezüge zu "Avengers Endgame" und insbesondere "Avengers :Infinity War."

Hauptdarsteller Benedikt Cumberbatch auf der San Diego Comic-Con im Juli 2019. Ende Juni 2018 bestätigte Kevin Feige, dass eine Fortsetzung zu Doctor Strange geplant sei, zwischen den beiden Filmen allerdings einige Jahre liegen würden.

Später wurde bekannt, dass Scott Derrickson auch beim zweiten Teil die Regie führen soll.

Benedict soll erneut die titelgebende Hauptfigur Dr. Stephen Strange verkörpern, während Benedict Wong zum vierten Mal als Wong und Chiwetel Ejiofor sowie Rachel McAdams jeweils zum zweiten Mal als Mordo und Christine Palmer zu sehen sein werden. Im Januar 2019 wurde zunächst verkündet, dass Robert Cargill das Drehbuch zur Fortsetzung schreiben wird. Später wurde bekannt, dass der Bösewicht Mephisto im Film auftreten wird. Die Dreharbeiten begannen Mitte November 2020 in den Longcross Studios nahe London unter dem Arbeitstitel Stellar Vortex. Cumberbatch schloss dabei zunächst seine Filmaufnahmen für den dritten Spider-Man-Film ab und stieß im Anschluss zu den Dreharbeiten für die Doctor-Strange-Fortsetzung. Der Film sollte ursprünglich am 6. Mai 2021 in die deutschen und am darauffolgenden Tag in die US-amerikanischen Kinos kommen. Im Zuge der Covid 19 Pandemie und der Verschiebung von Shanghai and the legend of the ten Rings auf den Mai-Starttermin sollte der Film zunächst am 5. November 2021 in den US-amerikanischen Kinos erscheinen, wurde später allerdings auf den 25. März 2022 und schließlich auf den 6. Mai 2022 verschoben. Der Film dauert 126 Minuten. Auf dem Bild sehen wir das Cover von dem Film Doctor Strand in the Multiverse of Madness

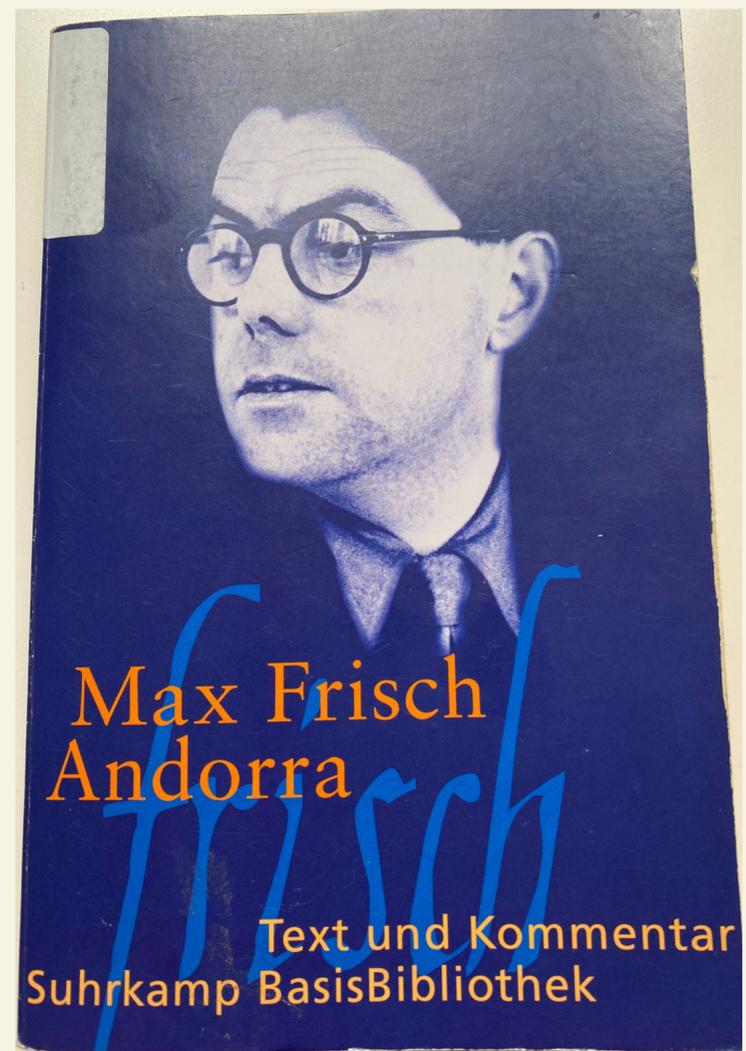
von Adriel (5a)



Beilage: "Die Brücke zwischen schwarz und weiß"

Was ist denn bitte schön Andorra? Wer jetzt „ein Land!“ geantwortet hat, hat Recht. Andorra ist ein in den Pyrenäen zwischen Spanien und Frankreich gelegener Zwergstaat. Es ist aber auch der fiktive Schauplatz eines der bekanntesten deutschen Dramen bzw. Theaterstücke!

Andri ist so ein Andorraner, ein junger Mann, dessen Vater aller Welt erzählt hat, er sei ein jüdisches Findelkind, welches er damals vor einem bösen Volk - den Schwarzen - gerettet und bei sich aufgenommen habe. Durch die heldenhafte Tat genießt der Vater in Andorra den guten Ruf eines beherzten Mannes. Die Wahrheit hingegen ist eine andere... Die Geschichte ist erfunden und soll vertuschen, dass er vor vielen Jahren eine heimliche Affäre mit einer Frau aus dem Volk der Schwarzen hatte, aus welcher der Junge Andri hervorgegangen ist. Der Vater hält die bequeme Unwahrheit weiter aufrecht, obwohl Andri - sein eigener Sohn - die Lüge des Vaters am Ende teuer bezahlen muss. Andri wird von den antisemitischen "Schwarzen" als angeblicher Jude hingerichtet.



Alisa aus der 9b war interessiert an der Vorgeschichte des Vaters. Wie konnte es dazu kommen, dass sich zwei Menschen aus verfeindeten Völkern kennenlernen und sogar ein Kind bekommen? Hätte es andere Handlungsoptionen gegeben, um die Tragödie für das aus dieser Beziehung entstehende Kind abzuwenden. Da es eine solche Vorgeschichte nicht gibt, schrieb sie selbst eine aus Sicht des Vaters Can:

Die Brücke zwischen schwarz und weiß

Seit meinem dritten Lebensjahr war mir klar, dass ich nie so sein werde wie die anderen. Deren Ansicht vom Leben ist sehr einfach gestrickt, so wie es jedem Andorranischen Kind in dem Schädel gehämmert wurde: „Ihr dürft nicht mit den schwarzen Kindern spielen, sie sind alle böse!“ „Wir Andorraner sind die besten, vergesst das nie!“

Möglicherweise hatten sie damit recht, die Schwarzen hatten tatsächlich viele negative Ideale, zum Beispiel das Juden bei ihnen nicht besonders beliebt waren. Doch der Fehler, den viele Menschen machen, ist, Eigenschaften auf gesamte Länder zu beziehen. Das mindestens vierzig Prozent der Schwarzen kein Problem mit Juden haben, wird nur von wenigen in Betracht gezogen. Natürlich, denn das Schubladendenken ist einfacher. Es hilft uns Dinge besser zuordnen zu können. Das Lächerliche an der ganzen Sache ist insbesondere, dass die Andorraner selbst einen Hass auf Juden ausüben und sie einfach nur nach einem Vorwand suchen, um die Schwarzen schlecht darzustellen. Warum so viele Menschen Hass auf das ihnen Fremde ausüben, ist mir bis heute nicht bekannt. Aber leider ist die Welt nun mal so.



Meine Eltern und ich lebten so ziemlich an der Grenze zwischen Andorra und den Schwarzen. Das Dorf, in dem wir lebten, war recht klein, weil kaum jemand davon begeistert war mit dem Feind beinahe Seite an Seite zusammen zu leben. Seit dem Krieg sind erst knapp zehn Jahre vergangen. Wir lebten sehr bescheiden. Mein Vater arbeitete in einer Fabrik und meine Mutter war Bäckerin. Das Geld reichte gerade mal für das nötigste aus, doch mich störte das kaum. Ich hatte eine Person, die mich vollständig so akzeptierte, wie ich war, immer ein offenes Ohr für mich hatte und mich sehr mochte, vielleicht sogar liebte.

Ihr Name war Mara. Sie war eine Schwarze und war alles andere als eine klassische Schwarze. Mara war sehr gutherzig, offen, sie akzeptierte alle Kulturen, was in der Zeit etwas Besonderes war. Sie war ein sehr lebensfroher, lustiger und emphatischer Mensch. Ein wunderbares Mädchen, eine wunderbare Frau.

Nach dem Krieg bauten die Schwarzen eine massive Mauer zwischen ihrem und unserem Land Andorra auf. Sie war sehr lang und es war unmöglich auf die andere Seite zu gelangen. Tag und Nacht wurde sie von bewaffneten Schwarzen bewacht. Niemand wagte es auch nur in ihre Nähe zu treten, vor allem nach dem Vorfall, wo ein Vierjähriger kaltherzig erschossen wurde. Es ist etwas Gewöhnliches als Vierjähriger waghalsig und neugierig zu sein. In dem jungen Alter ist es wichtig neue Dinge zu entdecken und manchmal auch Grenzen zu überschreiten.

Wie kaltherzig man wohl sein muss, um einem kleinem Kind diese Freiheit zu nehmen. Es aus Prinzip zu erschießen nur um die Regel exakt zu befolgen, weil man zu blöd ist selbstständig zu denken. Der kleine Junge kam ein paar Schritte zu nahe zur Mauer und musste sein Leben dafür opfern.

Mit der Mauer war also jeglicher Kontakt unmöglich geworden, dachten die meisten Andorraner, denn sie wussten nicht, dass es einen Wald gab, der nicht durch die Mauer getrennt wurde und eine schwächliche Verbindung zwischen den Schwarzen und Andorra bildete. Eine Brücke des Friedens. Eine Verbindung zwischen schwarz und weiß. Ein kleines Landstück erfüllt mit der letzten Hoffnung an einem dünnen Faden hängend, welcher droht zu reißen. Kaum jemand wusste von dem Wald, der nur für die wenigsten eine Option war. Eines Tages als ich gedanklich intensiver abdriftete als sonst und dadurch viel stärker auf schöne Dinge in meiner Umgebung fokussiert war, so wie das Rascheln der Blätter oder das Surren der Insekten, brachte es mich dazu mich zu verlaufen. Wie ich das hinbekommen habe, frage ich mich bis heute, mein Schulweg ist nämlich sehr kurz und ich kannte ihn in und auswendig. Es muss wohl die Anziehung zwischen mir und Mara gewesen sein. Es musste so geschehen.

Anfangs bereitete es mir Panik. Ich wusste nicht, wo ich war. Doch nach einer Zeit fing ich an mich wieder zu entspannen und meinen kleinen Ausflug zu genießen.

Ich betrachtete die sanften, weichen Felder. Sie schienen, als könnten sie die ganze Schönheit der Welt verkörpern. Die Blumen mit ihrer wunderschönen Vielfalt verströmten einen angenehmen beruhigenden Duft. Ich fing an zu begreifen, dass dieser zufällige Ausflug einzigartig war. Ich begann ihn mit vollen Zügen zu genießen. So ging ich immer weiter und weiter versunken in meinen Gedanken und Fantasien, bis ich an einem dunklen Waldstück angelangt war. Er wirkte so mächtig und mystisch zugleich, aber auch so schön und friedlich. Ich war so fasziniert von seiner Schönheit und so glücklich ihn entdeckt zu haben. Wie ein kleiner Junge sich nun mal fühlt, wenn er etwas Großes und für ihn Unbekanntes entdeckt, als hätte er die ganze Welt erobert. Nach einem ungefähr dreißig Minuten langen Weg in den Wald hinein, hörte ich ein helles Geräusch, eine Melodie.



Es klang nach einem singenden Mädchen, ein Mädchen in meinem Alter, vielleicht etwas jünger. Sie hatte kastanienbraunes Haar, das zu einem geflochtenem Zopf zusammen gebunden war und Augen von einem wilden Dunkelgrün. Ich habe noch nie jemanden so schön singen hören. Mich überkam das Gefühl, zu ihr gehen zu müssen, doch ich wusste nicht, wie. So fing ich einfach an, so gut wie ich konnte mitzusingen. Sie erschrak und schaute sich nach allen Seiten um. „Du brauchst keine Angst zu haben! Ich will dir nichts Böses.“ Mara: „Wer bist du? Komm her, ich muss sicher stellen das du keine Bedrohung für mich darstellst.“

Ich kam aus dem Geäst hervor. Ich: „Hallo ich heiße Can. Wie heißt du?“ sagte ich. Mara: „Ich heiße Mara. Schleichst du dich immer so unheimlich an Menschen heran?“ Ich lachte. Sie stimmte mit ein. Ich erzählte ihr wie ich diesen Wald entdeckt habe und wie mein Leben verläuft. Ich erzählte ihr von den Andorranern und von ihrem Hass auf die Schwarzen und wie rassistisch und abscheulich ich das fand.

Sie schaute mir verlegen in die Augen und sagte folgenden Satz: „Ich bin eine Schwarze.“ Nach ein paar Sekunden der Stille sagte ich ihr, dass ich noch nie zuvor Leute von dort getroffen habe und das sie damit die Erste sei. Ich bin auch der Erste von ihr gesehene Andorraner.

Ich: „Und was jetzt? Was sollen wir deiner Meinung nach tun?“

Dieses zufällige Treffen wirkte so besonders und bedeutungsvoll, als wäre es für uns vorgesehen. Tun wir jetzt so, als wäre nie etwas gewesen?“

Mara: „Ich glaube, das war Schicksal, ich will es nicht so gnadenlos wegwerfen, nur weil unsere Länder es nicht auf die Reihe bekommen, den Grenzkonflikt zu klären.

Gott muss es wohl so gewollt haben, dass ein Andorranischer Junge und ein Schwarzes Mädchen aufeinandertreffen, ein Zeichen des Friedens. Dieser Wald ist die Hoffnung, ja so muss es wohl gewesen sein. Ich besuche diesen Wald fast jeden Tag, seit ich sieben bin.“

Ich: „Und wie alt bist du jetzt?“ Mara: „Ich bin acht und du?“

Ich: „Ich bin zehn Jahre alt...Diese Bekanntschaft wäre natürlich ziemlich riskant, aber du hast Recht. Das Schicksal wollte es so. Seit ich denken kann, habe ich mir nie etwas sehnlicher gewünscht als den Frieden. Aber wenn wir das wirklich wagen wollen, dann muss unsere Bekanntschaft strengstens geheim bleiben.“

Mit einem Messer, das ich immer bei mir trug, trennte ich ein kleines Stück meines Hemdes ab und danach ein kleines Stück ihres Rockes. Wir banden die beiden Stoffe zusammen und banden sie als Schleife um einen Ast. Das sollte unseren Schwur darstellen.

Ich: „Da fast niemand diesen Wald kennt, sollte der Schleife nichts passieren, sodass sie auch noch in zehn Jahren hier hängen sollte. Leider muss ich schon so langsam auch wieder gehen. Es fängt an zu dämmern und für den Heimweg brauche ich recht lange. Falls ich nicht mehr zurück komme, hat meine Mutter mich vor Besorgnis umgebracht.“ Wir lachten. Mara: „Wann treffen wir uns wieder? Morgen?“

Ich: „ Bis morgen Mara. Übrigens, du singst wirklich sehr schön.“

Ich drehte ihr den Rücken zu und verließ mit langsamen Schritten den dunklen Wald.

Die warmen rötlichen Strahlen der Dämmerung empfingen mich. Dieses Gefühl, welches ich in dem Moment fühlte war einzigartig. Ich war so glücklich und zu gleich so besorgt. Ich wusste, dass es eine gefährliche Aktion war und das es schlecht für uns enden könnte und dennoch fühlte ich mich so mutig und entschlossen wie noch nie in meinem Leben. Meine Intuition sagte mir, dass vereint mit diesem Mädchen, mir ein großes Abenteuer entgegen kommen würde. Etwas, wozu man nicht jeden Tag die Gelegenheit zu zu hat. Mit diesen Gedanken trat ich meinen Heimweg an.



Von meiner Mutter würde ich bestimmt viel Ärger bekommen, aber das war mir dieses Erlebnis, dieses Mädchen wert. Ich ging an Feldern und Bäumen vorbei. Stück für Stück wurde mir die Umgebung immer bekannter, bis ich nur wenige Straßen von unserem Haus entfernt war. Die Straßen schimmerten im sanften, schwachen Licht der Gaslaternen. Niemand war mehr auf den Straßen außer einer betrunkenen Gruppe von Männern. Mit zitternden Knien und Herzrasen erreichte ich unsere Haustür. In den trüben Fensterscheiben sah ich die Silhouette meiner Mutter, wie sie gestresst mit einem Topf Auflauf durchs Haus eilte. Ich hatte solche Angst vor dem Ärger, der gleich auf mich zukommen würde. Ich betete innerlich, dass mein Vater nicht schon wieder getrunken hatte, denn dann würde die Wahrscheinlichkeit steigen, dass ich hungrig mit einer Tracht Prügel ins Bett geschickt werden würde. Ich atmete noch ein paar mal tief ein und aus, riss mich dann zusammen und klingelte.

Zu meinem Glück öffnete meine Mutter mir die Tür. „Can! Wo zum Henker warst du denn?! Wir haben uns Große Sorgen um dich gemacht. Wir haben gedacht dir sei etwas zu gestoßen. Es ist schon fast zehn Uhr Abends! Mach so etwas nie wieder, hörst du?“

„Ja Mutter.“ „Du kannst nur von Glück sprechen, dass dein Vater noch nicht Zuhause ist. Er hat heute Spätschicht. Komm rein.“

Es lief deutlich besser ab als gedacht. Mein Vater war noch nicht zuhause, von meiner Mutter bekam ich kaum Ärger und zu essen gab es einen leckeren Kartoffelauflauf. Nur meine ältere Schwester ärgerte mich ein wenig. Sie sagte, sie würde es Vater erzählen, aber ich wusste, dass sie nur bluffte. Satt und zufrieden ging ich ins Bett und dachte an Mara. Was aus unserer Freundschaft werden sollte und was ich morgen meinen Eltern erzählen sollte, wenn ich sie noch einmal sehen wollte.

Es war ein warmer schwüler Morgen, als ich die Decke von meinem Körper streifte. Motiviert zog ich mich an und verließ das Haus mit meinem Schulranzen auf dem Rücken. Ich mochte die Schule, obwohl ich dort nicht so viele Freunde hatte. Es reichte mir aus, das ich anständig behandelt wurde und ich ein paar Jungs hatte, mit denen ich in den Pausen Fußball spielen konnte. Dieser Schultag kam mir so lang wie noch nie vor. Heute hatten wir Mathematik, Andorranisch, Kunst und Sport. Für gewöhnlich Fächer, die ich ziemlich gut leiden konnte, doch heute konnte ich es kaum erwarten, bis die Schulstunden ihr Ende nahmen. Wie erstaunlich es doch war, dass wir Andorraner und die Schwarzen beinahe die selbe Sprache teilten. Unsere Kulturen standen einander so nahe und trotzdem waren sie verfeindet. Immerhin konnten Mara und ich uns verständigen, bis auf ein paar Wörter, stimmten sie überein. Als es zum Schullende klingelte, überlegte ich nachhause zu laufen und meiner Mutter Bescheid zu geben. Doch dann dachte ich, dass sie mich nicht gehen lassen würde, deswegen entschied ich mich dazu, so schnell wie möglich zum Wald zu laufen um keine Zeit zu verlieren.

Ich verließ mein Dorf und nahm den selben Weg wie gestern. Mir kamen die selben Felder und Bäume entgegen als auch die selbe blumenerfüllte Luft. Die Natur wirkte so lebendig, süß und unschuldig auf mich. Sie faszinierte mich aufs Neue. Am Eingang des Waldes angekommen, entdeckte ich Mara, wie sie auf der Wiese vor dem Fluss lag und Nähte. Sie sah so konzentriert dabei aus. Sie vergaß ihre Umgebung und widmete sich rein der Nadel, dem Faden, dem Stoff und ihrem Ziel etwas Neues zu schaffen. Vorsichtig um sie nicht zu erschrecken rief ich ihren Namen. Sie horchte auf. Unsere Blicke trafen sich. Sie sah so hübsch aus in ihrem blauen Kleid. Mara: „ Da bist du ja! Ich habe mir schon Sorgen gemacht, du würdest nicht kommen, komm mal her! Ich möchte dir was zeigen!“



Mit vorsichtigen Schritten, um diesen Moment nicht zu zerstören, ging ich auf sie zu. Sie zeigte mir ihren fast fertigen Teddybären. Ich: „Wow! Wo hast du gelernt so gut zu nähen? Die Naht ist sehr sauber und ordentlich. Der ist dir gut gelungen!“ Mara: „Meine Mutter hat es mir beigebracht. Ich habe schon sehr viele Puppen selbstständig genäht.“

Ich: „Das Kleid sieht wirklich sehr schön aus.“ Mara: „Danke.“ Sie lächelte bescheiden. Mara: „Ich weiß, normalerweise sind Jungs nicht besonders am Nähen interessiert, weswegen es auch nicht besonders typisch ist, für einen Jungen zu nähen. Trotzdem würde ich dich gerne fragen, ob du Lust hättest es dir von mir beibringen zu lassen?“

Ich: „Ja okay, wir können es gerne versuchen.“ Ich lachte. „Aber ich verspreche dir nicht, dass ich gut darin bin.“ Ich setzte mich zu ihr. Anfangs gelang es mir nicht besonders gut den Faden durch das Nadelöhr zu schieben. Außerdem stach ich mehrere Male an den falschen Stellen ein, darunter auch meine Finger. Ich: „Tut mir leid, dass dein Teddybär nicht mehr so schön aussieht.“ sagte ich. Sie lachte, ich stimmte mit ein.

Nachdem wir uns beruhigt hatten, sagte sie: „Macht nichts, er ist schön, so wie er ist. Mit allen seinen Unebenheiten.“ Wir schauten einander tief in die Augen. Sie wurde rot und guckte beschämt weg.

So fuhr unsere Freundschaft immer weiter fort. Ich blieb nicht mehr so lange wie beim aller ersten Mal und sagte, dass ich nach der Schule jedes Mal noch lange spazieren ging, was meine Mutter mir glaubte. Mara war meine beste Freundin, ich vertraute ihr sehr. Wir wurden zusammen groß. Ich erfuhr immer mehr über sie und anders herum. Sie war ein eher introvertierter Mensch. Sie liebte es alleine zu sein und ihre Kreativität auszuleben. Sie war sehr hilfsbereit, fürsorglich und emphatisch. Zugleich war sie aber auch wild, lustig und sehr mutig. Mit ihr zusammen konnte man unternehmen, was man wollte. Es machte immer Spaß und sie gab einem immer das Gefühl, der wichtigste Mensch auf Erden zu sein. Sie hatte ein sehr großes Herz. Ihr Leben lebte sie sehr erfüllt, nichts übersah und übersprang sie. Ich konnte ihr alles erzählen, von allen meinen Problemen. Sie hörte mir immer aufmerksam zu und unterstützte mich.

Dasselbe versuchte ich auch, aber es gelang mir weniger gut als ihr. Vorher war ich ein ganz normaler Junge. Ich spielte gerne Fußball, ich las Bücher und analysierte alles bis zum letzten Punkt um mich herum. Ich war nicht mal ansatzweise so kreativ, vielfältig und interessant wie Mara. Sie teilte mit mir ihre Gabe, in allem das Positive zu sehen und in allem etwas Interessantes zu finden. Spiele, Ideen, Spielzeug. Ich bewunderte sie so sehr für ihr Wesen. Sie half mir in einem so jungen Alter zu einem besseren Menschen zu werden. Ich war ihr so dankbar für alles, was sie für mich getan hat. Bis zum heutigen Tag hängt unsere Schleife dort im Wald.

Kurz nach meinem sechzehnten Geburtstag brachte mein Vater mir bei, wie man mit Waffen umgeht, vor allem mit Pfeil und Bogen. Er wollte aus mir einen richtigen Mann machen, sagte er. Er wollte das ich auf die Jagd gehe. Außerdem wollte er, dass ich zumindest ansatzweise vorbereitet bin, weil ich bald gezwungen werden sollte als Soldat in den Krieg zu ziehen. Es waren nur zwei Jahre bis dahin. Ich schmuggelte meine Waffen heimlich mit in die Schule, um Mara auch etwas Nützliches beizubringen. Schaden konnte es auf jeden Fall nicht. Wir markierten uns mehrere Punkte und Ringe am Baum, um dann mit Pfeil und Bogen gegeneinander anzutreten. Anfangs war ich besser, doch sie lernte schnell und holte mich bald ein. Am Ende waren ihre Schüsse viel zielsicherer als meine, was mich ärgerte. Als ich ihr vorschlug, jagen zu gehen, lehnte sie ab. Sie wollte keine Tiere töten, ich konnte sie gut verstehen.



Ich selbst war nicht besonders begeistert davon, doch mein Vater hatte es mir aufgezwungen. Dann würde ich eben auf dem Rückweg eins erlegen.

Sie erzählte mir von ihrem Schultag, von ihrer Eins in Kunst, von dem Streit mit ihrer Freundin und von einem Jungen. Heute hat sie ein Junge darum gebeten mit ihr auszugehen. Als sie mir davon erzählte, war ich innerlich sehr aufgeregt. Ich verstand nicht so recht, warum ich mich so fühlte. Doch dann fiel es mir wie Schuppen von den Augen. Tief im Inneren habe ich sie schon immer geliebt, doch nie wollte ich es mir eingestehen. Ich habe es darauf geschoben, dass es freundschaftliche Liebe ist, ich fand sie hübsch und mochte sie als Person. Doch es war mehr als das, sie war das Mädchen meiner Träume. Ich wollte nicht, dass sie mit ihm ausgeht.

Can: „Warum hast du denn zugestimmt, wenn du ihn nicht einmal magst?“

Mara: „Ich wollte es ausprobieren, wollte wissen, wie das so ist auszugehen. Aber irgendwo hast du auch Recht, vielleicht sollte ich mir Zeit lassen und auf den Richtigen warten.“

Can: „Ja ich glaube das solltest du. Ich traute mich nicht, ihr meine Gefühle zu gestehen. Ich hatte Angst, unserer Freundschaft damit zu gefährden und sie dadurch zu verlieren. Zu dieser Zeit wusste ich noch nicht, dass sie genauso empfand wie ich.“

Wir blieben noch etwas im Wald. Da war diese Stimmung zwischen uns. Anfangs war sie eher positiv, doch dann merkte ich, wie Maras Laune immer schlechter wurde, bis sie schließlich folgenden Satz heraus brach „Can, ich muss dir etwas gestehen. Ich habe meiner Freundin von unserer Freundschaft erzählt, weswegen ich mich auch mit ihr gestritten habe. Es tut mir leid, ich musste es jemandem sagen, ich wollte die ewige Besorgnis, in Gefahr zu geraten, nicht mehr mit mir alleine herum tragen.“ Ich: „Weißt du eigentlich, wie gefährlich das ist?! Was du damit angestellt hast? Stell dir vor, sie erzählt es weiter. Sie werden uns töten!“ Ich war so wütend, dass ich die Kontrolle verlor, sie anbrüllte und ihr die schlimmsten Dinge an den Kopf warf. Ich war so verletzt, dass sie unser Versprechen gebrochen hatte. Mit ihrer Waghalsigkeit riskierte sie unser Leben.

Im Nachhinein hatte ich ein schlechtes Gewissen. Sie hatte mir versichert, dass das ihre allerbeste Freundin schon seit der frühen Kindheit war. Noch nie hatte sie Mara verraten. Wie groß der Streit auch gewesen ist. Ich hätte nicht von ihr erwarten sollen, dass sie eine so große Last alleine auf ihren Schultern trägt. Im Gegensatz zu mir war sie so etwas nicht gewohnt. Ich war so gemein zu ihr und hasste mich selbst für meinen Ausraster. Das war unser erster Streit und der schlimmste. Trotzdem vertrugen wir uns. Wie seltsam, dass so etwas kurz danach passierte, wo ich begriff, dass ich verliebt in sie war. Ein Ausbruch an Gefühlen.

Viele Jahre vergingen und ich behielt es immer noch für mich. Es war sehr unerträglich, dass wir uns nur im Wald sehen konnten. Eines Tages, kurz nach meinem einundzwanzigsten Geburtstag fuhren meine Eltern weg. Unser finanzieller Zustand hatte sich verbessert und sie konnten sich den Urlaub jetzt leisten. Obwohl ich mittlerweile studierte und Mara bei ihrer Mutter in der Schneiderei arbeitete, trafen wir uns wie zur Schulzeit immer noch im Wald. Ein Tag vor der Abfahrt meiner Eltern, fragte ich sie, ob sie spät abends heimlich zu mir kommen wollte. Begeistert stimmte sie zu. Ihren Eltern würde sie sagen, dass sie zu einer Freundin ging. Selbstverständlich würde ich sie am Wald abholen. Ich eilte zügig nach Hause, um aufzuräumen und für den Abend zu kochen. Ich würde sie mit ihrem Lieblingsgericht zu überraschen.

Ich saß auf meinem Bett und durchdachte alles. Heute Nacht würde ich ihn heimlich besuchen kommen. Womöglich sogar bei ihm übernachten.



Can war ein so toller junger Mann. Ich war schon so lange in ihn verliebt. War er es wohl auch? Warum sollte er mich denn sonst zu sich nach Hause einladen? Ich stellte mir so viele Fragen. Was sollte ich heute Abend anziehen? Ich weiß nicht, was. Es war so seltsam, dass ich nach all diesen Jahren sein zuhause jetzt zum ersten Mal sehen würde. Das erste Mal hätte ich die Gelegenheit dazu, gefahrlos ununterbrochen mit ihm reden zu können. Nach diesem Treffen würde ich noch deutlich mehr über ihn erfahren können als zuvor. Sein Zuhause war ein Teil von ihm. Ich hoffe sehr, dass alles gut gehen würde.

Bald war es so weit. Um zwölf Uhr Nachts würde ich sie abholen. Alle Andorraner würden schon längst schlafen. Niemand würde sie bemerken. Ich machte mich auf den Weg. Es war so ungewohnt, den mir bekannten Weg bei Nacht zu laufen. Obwohl ich ihn in und auswendig kannte, schien er heute Nacht von neuen Geheimnissen erfüllt zu sein. Die Grashüpfer zirpten im hohen Gras. Die Umgebung wurde sanft vom Mondschein beleuchtet. Ich konnte kaum was sehen. Nach einer Weile entdeckte ich ein schwaches gelbliches Licht in der Ferne. Je näher ich kam, desto intensiver wurde es. Mara stand mit einer Laterne vor dem Wald.

Mara: „Zum ersten in meinem Leben befinde ich mich in Andorra. Ich bin sehr nervös.“

Ich: „Das kann ich verstehen, doch du brauchst dir keine Sorgen zu machen. Niemand wird dich sehen.“ Schweigend gingen wir den Weg entlang. Sie begann zu singen. Etwas, was sie besonders gut konnte. Ich lauschte mal wieder ihrem schönen Gesang.

Ich: „Ich kann nur immer wieder wiederholen, dass du wunderschön singst, es fühlt sich an, als würdest du deinem Publikum damit Tore zu einer anderen Welt öffnen. Bravo!“

Mara: „Du glaubst gar nicht, wie sehr mich das freut.“

Bei mir vor der Haustür angekommen, gingen wir schnell ins Haus.

Ich: „Mara, ich habe eine Überraschung für dich.“ Ich band ihr ein Tuch über die Augen. Sie kicherte. Langsam führte ich sie ins Esszimmer.

Mara: „Ist das nicht mein Lieblingslied? Ich dachte, du magst es nicht.“

Ich: „Für dich habe ich es angefangen es zu mögen. Du darfst die Augen öffnen.“

Sie sah so sprachlos aus. Mara: „Das ist ja unglaublich! Mein Lieblingsgericht. Du hast es extra für mich gekocht?“

Ich: „Ja, natürlich habe ich das. Mara, ich muss dir etwas sehr Wichtiges sagen. Etwas, was mir schon sehr lange auf der Seele brennt. Ich liebe dich, nicht nur als meine beste Freundin, sondern als Frau. Ich möchte dich eines Tages heiraten. Was die Andorraner und die Schwarzen davon halten werden, ist mir egal. Ich werde tun und sein lassen, was ich will und keine Politik wird was daran ändern können. Die Frage ist, würdest du das auch wollen?“

Mara: „Ja Can! Ich liebe dich auch! Ich würde dich auch eines Tages heiraten wollen.“ Ich küsste sie. Bis heute war es einer der glücklichsten Momente meines Lebens. In dieser Nacht sprachen wir uns die Seelen aus dem Leib. So war es vorgesehen, so musste es sein. Von Anfang an war es kein Zufall gewesen. Wir verbrachten unsere erste Nacht miteinander, ohne zu ahnen, was darauf hin geschehen würde.

Einige Tage nach unserer Nacht ging es los. Die Schwarzen bombardierten uns mit ihrer ersten Rakete seit langer Zeit. Es brach ein Krieg aus. Ihr wichtigstes Ziel war es, Juden in ihrem eigenen Land aber auch in unserem auszulöschen. Es zerbrach mein Herz, so lange nichts mehr von Mara zu hören. Viele Monate vergingen und ich bekam einen Brief. Ich konnte meinen Augen nicht trauen. Er war von Mara. Sie schrieb, dass sie mich sehr vermisste und mich immer noch von ganzem Herzen liebte.



Sie schrieb, sie sei schwanger. Ich ließ meine Kaffeetasse fallen. Ich wusste nicht, ob ich mich freuen, alles in Stücke reißen oder weinen sollte. In dem Moment fühlte ich alles gleichzeitig. Auf so etwas war ich nicht vorbereitet. Es waren fast neun Monate vergangen. Bald würde sie das Kind zur Welt bringen. Meine Eltern würden mir nie im Leben verzeihen ein Kind mit einer Schwarzen gezeugt zu haben. Niemand würde mir das verzeihen. Ich schrieb ihr zurück und sagte ihr, dass ich niemanden die Wahrheit sagen konnte. Sie wurde sehr wütend.

Am Tag der Geburt schlich ich mich unbemerkt ins Krankenhaus der Schwarzen. Sie sagte, wenn ich schon so feige war und das Kind als jüdisch ausgeben wollte, müsste ich es annehmen, denn in Andorra wäre es weniger gefährdet. Es war ein Junge. Wir nannten ihn Andri.

Mara: „Ich bin so enttäuscht von dir. Du bist so egoistisch! Ich dachte du wolltest den mutigen Helden spielen! Der Rebell der alle Gesetze bricht. Wenn es dann darauf ankommt, ziehst du den Schwanz ein. Weil du zu feige bist, riskierst du das Leben unseren Sohnes! Andri ist zur Hälfte Schwarzer. Unser ein Schwarzer würde ihn nicht anrühren. Es wäre schwer für dich, doch du hättest dich für ein Leben mit Familie entscheiden können, so wie du es so eifrig versprochen hast. Ich liebe dich, doch dafür werde ich dir nie verzeihen können. Jetzt beeil dich, bevor sie dich gleich entdecken.“

Nimm Andri und klettere aus dem Fenster.“ Sie küsste Andri das letzte Mal auf die Stirn.

Can: „Mara, es tut mir leid für meine Entscheidung, doch versteh mich bitte. Ich kann nicht anders. Ich werde Andri von ganzem Herzen lieben und gut Acht auf ihn geben. Ich liebe dich Mara.“ Mit diesen Worten kletterte ich hinab und verschwand im düsteren Wald, der einst mein Zuhause gewesen ist.

An all das dachte ich, während Andri draußen überall von den Schwarzen gesucht wurde.

21 Jahre später...

Mittlerweile ist Andri ein junger Mann, der sein Leben dank mir verliert. Er ließ sich nicht mehr von der Wahrheit überzeugen, weswegen es keine Rettung mehr für ihn gibt.

Ich bin ein Mörder. Ich habe meinen eigenen Sohn ermordet. Ich werde mir nie verzeihen können. Alles, was ich schon immer war und bin, ein ekelhafter Feigling, der sich für was besseres hält. Ein schrecklicher Vater und ein Versager.

Ich atmete das letzte Mal tief ein und sprang vom Stuhl. Alles um mich herum wurde schwarz. Leidend unter panischer Angst versuchte ich nach Luft zu schnappen. Mein Körper zuckte. Das letzte, was ich mitbekam, war ein lauter Knall.

Alisa Schiller (9b)



Impressum:

Die Schülerzeitung - Albert-Einstein-Gymnasium

Herausgeber:

Redaktion der Schülerzeitung - Albert-Einstein-Gymnasium jonathan.scholand@aegdus.de
V. i. S. d. P. Jonathan Scholand

Redaktion:

Elina Temer, Alexander Petelin, Ever Hendler (EF),

Alisa Schiller und Sara Popovici (9b),

Vanessa Perkal (8a) und Leah Jordan (8b),

Raphaella Haupt und Lara Popovici (7a)

Pia Jastrob (6a) und Golda Ratner (6b),

Aaron Bogomolni, Adriel Boguslavski, David Westebbe, Till Schnepel, Jan Freese und Franziska Wagner (5a), David Komarnytskyi (5b)

Zusätzliche Mitarbeiter dieser Ausgabe (Texte und Fotos)

Frau Vilents, Frau Kaup, Frau Ruhl, Herr Krehl, Herr Grünfeld

Maya Sharon, Ben, Eva Sergeycheva, Peter Meerovich, Daniil Rhyzhykov, Rafaela Umanski, Yael Horowitz (EF)

Mark Alekseenko, German Linde, Isabell Agadzanov, Marta Dudko
Roman Rivin (7a)